

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberg.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Subscribenten-Bureau:** In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Bruckberg; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 263.** Hermannstadt, Samstag den 11. November 1893. **109. Jahrgang.**

## Das Cabinet Dupuy nach dem „Ruffenfrieden“.

Paris, 6. November.

Der „Ruffenfriede“, der zu Ehren des Czaren geschlossene Waffenstillstand zwischen den Parteien, geht zu Ende. Das einzige Denkmal, das er hinterlassen hat, ist die Ausöhnung zwischen dem Pariser Stadtrat und dem Polizeipräsidenten. Die radical-socialistischen Stadtväter lagen bekanntlich seit Jahren mit der Polizei im Krieg. Der „Prefet de Police“ vertritt etwa die Stelle eines „Maire“ von Paris, den es nicht gibt, insofern als ihm die Vermittelung zwischen dem Stadtrat und dem Seine-Prefecten in gewissen Fällen zusteht. Die Stadtväter kümmerten sich aber hierum nicht, verweigerten alljährlich die Ausgaben für die Polizei, entfernten aus dem amtlichen Organ der Stadt jede Bezugnahme auf den Polizeipräsidenten, obwohl sie dessen Verordnungen zu drucken verpflichtet waren, kurz, betrogen sich — angeblich aus Principienstolz — wie die Kinder. Seitdem Mr. Humbert, der Militärfreund seligen Andenkens, eine der Hauptstützen des Zweibundes geworden ist, hat der Vorsitzende des Pariser Stadtraths eingesehen, daß ein Ruffenfreund sich mit der Polizei gut stellen muß. Humbert hat deshalb das Kriegsbeil vergraben, den Prefecten wieder eingeladen, den Sitzungen beizumohnen, und die Erlaubnis gegeben, im Amtsblatt der Stadtverwaltung wieder den verpönten Namen unter den Polizeiverordnungen erscheinen zu lassen. Herr Humbert bereitet sich durch diese Maßigung augenscheinlich vor, um dereinst ein Ministerportefeuille würdig übernehmen zu können.

Ein anderes Denkmal soll dem Ruffenfrieden durch Gewährung einer Amnestie gesetzt werden. Ob es so weit kommt, oder ob alle guten Vorsätze nur den Weg zur Hölle pflastern werden, sobald man des Ministeriums einmal habhaft werden kann, bleibt abzuwarten. Das französische Recht unterscheidet bekanntlich „grace“ und „amnistie“. Das Begnadigungsrecht hat die souveräne Volksvertretung dem Präsidenten der Republik übertragen, die Amnestie, durch welche nicht nur ein Strafnachlaß, sondern die gleichzeitige Vernichtung der ausgesprochenen Strafe mit allen ihren Rechtsfolgen bewirkt wird, liegt aber noch in Händen des Parlaments. Thiers wollte kurz nach seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik durch einen am 26. Mai 1871 eingebrachten Gesetzentwurf die Amnestie als Vorrecht des Präsidenten gerade so wie das Begnadigungsrecht betrachtet wissen, nur daß vor Erlass einer Amnestie das Parlament um seine Meinung gefragt würde. Obwohl die Kammer das Begnadigungsrecht als Ueberbleibsel der Monarchie dem Präsidenten ohne andere Controle als die Gegenzeichnung eines Ministers auch fernhin zugesprochen wollte, verweigerte sie ihm das Recht der Amnestie, da „die Executive nur die Beauftragte der Legislative sei, und die souveräne Legislative es nicht dulden könne, von der ihr untergebenen, weil von ihr eingesetzten Executive nur um Rath gefragt zu werden“. Seitdem ist die Amnestie stets durch ein von der Volksvertretung vollzogenes Gesetz gewährt worden.

Wenngleich Stimmen aus allen Parteien laut werden, die zur Feier des Zweibundes eine Amnestie fordern, so ist man sich über die Ausdehnung derselben nicht einig. Im engeren Sinne aus politische Verbrechen und Vergehen beschränkt, würde sie nur den Verantwortlichen aus den Tagen des Boulangerismus zugute kommen, in erster Linie also Rochefort, der in Erwartung seiner baldigen Rückberufung schon von London nach Brüssel übergefördert ist. Ob Rochefort in England, Belgien oder Paris sitzt, kann der Regierung ziemlich gleichgültig sein, da er seinen täglichen Artikel im „Intransigent“ im Ausland gerade so gut und gerade so heftig gegen die Regierung schreibt, wie in Paris. Graf Dillon ist schon seit geraumer Zeit verflochten. Wegen Preßvergehens kommt nur ein Redacteur des illustrierten „Courrier francais“ in Betracht, der wegen der Veröffentlichung einer unzüchtigen Zeichnung verurtheilt wurde, aber vor Eintritt der Strafe nach London flüchtete. Es ist charakteristisch für die Pariser Presse, daß dieses nicht weniger als interessante Individuum bei der ganzen Amnestiefrage in den Vordergrund geschoben wird. Ducret, der Chefredacteur der „Gacarde“

der wegen der gefälschten Actenstücke Millevoys und Norton's sitzt, ist nicht wegen Preßvergehens, sondern wegen Gebrauchs gefälschter Actenstücke verurtheilt worden. Sollte er in die Amnestie mit eingegriffen werden, so müßte dieselbe schon recht weit gefaßt werden und könnte gleichzeitig bis zur Niederlegung der Strafverfahren gegen Arton und Cornelius Herz ausgedehnt werden. Damit sieht es aber noch etwas zweifelhaft aus, ebenso mit der Einbeziehung der wegen des Streiks im Departement Nord und Pas de Calais verurtheilten Bergleute. Der Streik ist noch nicht zu Ende, und schon will man den irregulären Arbeitern Indemnität für alle Ausschreitungen gegen die Behörden oder ihre Kollegen zugestehen!

Zunächst heißt es aber, Zeit für ein Amnestiegesetz finden. Die Cabinetsfrage scheint endlich in's Rollen zu kommen. Man erinnert sich wohl, daß schon im Juli der Finanzminister seine Demission gegeben hatte, aber zur Zurücknahme derselben bewogen werden konnte. Es hieß damals: „Man darf die Auflösung der altersschwachen Kammer nicht verzögern.“ Seitdem sind immer Priesengerichte herumgegangen, aber immer hatte man einen Grund, den Riß, der schon seit längerer Zeit durch das Ministerium Dupuy geht, zu verkleinern. Als die Kammer aufgelöst war, hieß es: „Man darf die Wahlen nicht stören,“ und als die Wahlen allem Anschein nach den Riß noch vergrößert hatten, sagte man: „Man darf die Ruffenfrage nicht stören.“ Auf diese Weise kriecht das Cabinet Dupuy, dem Jeder die Lebensfähigkeit absprechen wollte, schon von Anfang April bis Anfang November sein Dasein. Endlich sollte aber Ernst gemacht werden. Auf dem Programm der jüngsten Ministerberatung stand: „Prüfung der Regierungsfrage“, das heißt, Feststellung, ob das Ministerium Dupuy ein festes Programm hat, mit dem es vor die am 14. November zusammentretenden Kammern treten will, aber ob es gerathener ist, sich denselben zu verhalten und eine Interpellation über diese allgemeine Politik des Cabinets an sich herankommen zu lassen.

Ja, hat denn das Cabinet Dupuy eine allgemeine Politik, über die sich die einzelnen Minister geeinigt haben? Das ist zur Stunde die große Frage. Alle Welt sagt „Nein!“ Nur Herr Dupuy ist vorichtig und antwortet: „Ich weiß es nicht!“ Die Verathung im jüngsten Ministerrath ist wieder verunglückt, da der Finanzminister noch nicht von den Fesseln in Marseille zurückgekommen war. Jetzt soll Sonnabend ein neuer Ministerrath stattfinden; bis dahin hat jeder Minister seinem Präsidenten zu erklären, was er von der neuen Kammer haben will, und durch Vergleichung der einzelnen ministeriellen Programme soll alsdann festgestellt werden, ob Einheit der politischen Anschauungen vorhanden ist oder nicht. Wenn ja, dann gut; wenn nein, dann . . . Ja, dann weiß man noch nicht recht, was zu thun ist. Einige Minister „auschiffen“, was dem Steuermann mehr Autorität über die Bemannung des Staatschiffes zu geben, — mit anderen Worten vor Zusammentritt der Kammer durch Umbildung des Cabinets ein homogenes Ministerium schaffen, was ursprünglich beabsichtigt war, scheint zur Stunde wieder ausgegeben worden zu sein. Eine Ministerkrisis ohne Tadelvotum der Kammer schmeckt den Radicalen zu sehr nach dem Staatsstreik vom 16. Mai. Deshalb wird jetzt verhandelt, daß Ministerium werde in seiner jetzigen Gestalt vor die Kammer treten. Wie aber, wenn die Prüfung ergibt, daß der Eine nach rechts, der Andere nach links zieht? Soll auch dann dieses nichts weniger als homogene Ministerium an die Aufgabe gehen, aus dem Chaos von unbestimmten Volksvertretern eine feste Regierungsmehrheit zu bilden? Das sind alles Fragen, die zweifellos sehr interessant sind, auf die man aber zur Stunde vergebens eine Antwort erwartet. Man muß sich alle diese Einzelheiten vergegenwärtigen, um die ganze Schönheit des Ausrusens eines reactionären Blattes zu verstehen, das für den etwas kräftigen Eingriff des Czaren in die Veranstellung der Feste, mit denen Frankreich den russischen Gedenkjahrs erwidern wollte, dankend bemerkte: „Endlich fühlt Frankreich sich regiert!“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. November.

In der am 8. d. stattgehabten Sitzung des Magnatenhauses wurde der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung bei den gewerblichen und Fabrik-Angestellten im Allgemeinen und in den Details ohne Bemerkung angenommen.

Ueber die Geschichte und den Inhalt des Gesetzentwurfes über die obligatorische Civilehe berichtet am 8. d. „Budapesti Hirlap“ Folgendes: „Der Text des Gesetzentwurfes ist bereits gedruckt. Das Heft hat 36 Seiten im Bogenformat. Von dem Texte des Gesetzentwurfes erhielten außer den Ministern nur noch die Verfasser der Vorlage und einige Prälaten je eines der sorgsam gebühten Exemplare. Die erste Ausarbeitung der Vorlage stammt von Alexius Györy, der schon seit Jahrzehnten ein begeisterter Fürsprecher der obligatorischen Civilehe in unserem Vaterlande ist. Für die ehrenrührende Enquete hat Zepeleny Präsident der Vorlage umgearbeitet; die vor den Ministerrath und den König gelangte Uebersetzung führt vom Universitäts-Professor Benjamin Bögöbör. Zur Ausarbeitung des Verfahrens in Ehesachen forderte der Justizminister den Universitäts-Professor Alexander Ploß auf. Der Justizminister beschäftigt sich derzeit mit der ehebürgerlichen Feststellung der internationalen, privatrechtlichen Bestimmungen des Ehegesetzentwurfes. Der ehrenrührenden Enquete gehörten außer dem Justizminister als Präsidenten folgende Mitglieder an: Stefan Teleky, Felix Czorda, Bela Barot, Alexius Györy, Ludwig Krallik, Ladislaus Sipöcz, Arthur Fellinek, Julius Kovacs und Benjamin Bögöbör. Als Schriftführer fungirten die Secretäre Doleischall und Szabö.“

Hinsichtlich der Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die obligatorische Civilehe theilt dieselbe Quelle folgende Details mit: Die civile Trauung muß der kirchlichen unbedingt vorangehen. Eine Scala empfindlicher Strafen bedroht jenen Geistlichen, der vor der civilen Ceremonie dem jungen Paare seinen Segen gibt. Eine Ausnahme statuirte der Entwurf für den Fall der äußersten Gefahr; dann darf der Geistliche auch vor der civilen Ceremonie die Trauung vollziehen. Unter den Eheglaubigen kommen die priesterliche Weihe und das Ordensgelübde vor. Demzufolge kann ein schon geweihter Priester oder ein Mönch, der bereits das feierliche Gelübde abgelegt hat, selbst vor der bürgerlichen Behörde keine gültige Ehe schließen. Mit dieser Bestimmung der Vorlage machte die Regierung den Intentionen der hohen Geistlichkeit eine Concession.

Die reichstägige Nationalpartei hielt am 8. d. Abends unter dem Vorsitze Arpad Szentivanyi's eine Conferenz, in welcher das Budget pro 1894 verhandelt wurde. Nach eingehender Debatte, an welcher Horanthy, Apponyi, Julius Horvath, Ivanka, Maffalvah, Andranthy und Deszi theilnahmen, wurde beschlossen, das Budget auch im Allgemeinen nicht anzunehmen. Sodann wurde der Voranschlag der sogenannten kleineren Portefeuilles in Verhandlung gezogen und nach kurzer Discussion erledigt.

Die „Agrarzeitung“ vom 7. d. feiert die fünfundsanzwanzigste Jahressende des kroatisch-ungarischen Ausgleiches in einem Artikel, der in begeisterten Worten der heilsamen Wirkung gedenkt, die das Ausgleichsgesetz auf die culturelle und politische Entwicklung Kroatiens geübt. Der Artikel schließt wie folgt: „Der siegreichen Gewalt des streng constitutionellen Systems, dessen sich unser Vaterland nunmehr seit einem Vierteljahrhundert zu erfreuen hat, ist es schließlich dennoch gelungen, allen zeitweiligen Störungen und Erschütterungen zum Troste dem gesegneten Bestande dieser Königreiche eine feste und dauernde Basis zu geben. Eine an Zahl, wie an geistiger Potenz mächtige Partei wacht über diese idealen Güter, jeden Augenblick bereit, Alles einzulegen für die Wohlfahrt des Vaterlandes. Ihr Wirken hat tiefe, unausslöschliche Spuren zurückgelassen in der Entwicklung unseres Volkes, und es ist ein gutes Stück unserer Geschichte, welches sie ausgefüllt hat. Unter der weisen Führung des Grafen

## Feuilleton.

### Der Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Hader.  
(18. Fortsetzung.)

Sie schweig wieder und ließ es geschehen, daß Friedel sich über sie warf und ihre Angeficht mit seinen Zähnen nähte. — „Was magst Du gelitten haben, armer Mann!“ murmelte sie dann wieder, ihm zerstreut mit der einen Hand durch das wirre Haar streichend. „Unser Büble . . . unser süß, herziges Zerichordale, das mit seinen lieben Guckeln immer gar so gern zum Himmel aufgeschaut hat . . . todt!“

Gertrud fing plötzlich an zu weinen, jammern und krampfhaft; ihr Schlußchen erschütterte ihren Leib und bannte wieder die alte schlimme Fieberhitze in ihre Wangen. Das dauerte Stunden hindurch. Bergelblich war es, daß Friedel mit gar lieben, beschwörenden Worten in sie drang, sich ihm zu erhalten und nicht ganz willenlos ihrem herben Schmerz sich hinzugeben. Sie war zu erschüttert, um sich auch nur einigermaßen fassen zu können. Ach, sie konnte es dem Gatten ja nicht sagen, wie sie sich die letzten Tage darauf gefreut hatte, endlich dem Büblein wieder in die leuchtenden Augen schauen, ihn wieder an die treubeforgte Brust drücken zu dürfen . . . und nun war's damit für immer vorüber und der Tod hatte zwischen ihr und dem Kinde, das sie geboren, eine unübersteigbare Scheidewand aufgebaut!

Es war ein Glück, daß die geschwächte Kraft Gertrud's auf die Dauer der furchtbaren Seelenmarter noch nicht gewachsen war, das junge Weib sich vielmehr in neuen Schlaf weinte. Aber als sie dann nach Stunden wieder aufwachte, da war's beim alten. Sie jammerte nur noch mehr; je deutlicher die Erkenntnis ihr kam, daß das Kind gestorben war, desto weher und herzzerreißender wurde ihr zu Muth. Ein heftiger Fieberüberfall war die Folge davon, der während banger Tage die junge Frau wieder

an den Rand des Grabes brachte. Wieder war Friedel, obwohl er nachgerade selbst vor Schwäche und Erschöpfung zusammenzubrechen drohte, unermüdetlich in der Pflege und Abwartung der Schwerekranken . . . und wieder besiegte sein treues, ausdauerndes Muthen den grimmt anstimmenden Tod . . . wieder schlug Gertrud endlich die Augen auf, um nunmehr der Genesung völlig entgegenzusehen.

Sie durfte das Bett verlassen; das ging gar schlecht zum Anfang und wie eine zum Tod gebückte Greisin mußte sie sich auf dem Gatten starken Arm stützen. Nach und nach brachte dieser es ihr bei, daß es gar schlimm auf dem Hofe ausjah und daß das Gefinde feig bis auf den letzten Mann geflohen war. Mit müdem, apathischem Lächeln nahm es Gertrud auf; wie nichtig erschienen ihr die Sorgen des Alltagslebens im Vergleich zu dem herben Verlust, der sie betroffen hatte. Wenn sie völlig genesen war, dann würde es ihr gar bald schon gelingen, Alles wieder in die angewohnten Geleise zu bringen; bald sollte die Wirthschaft alsdann wieder wie am Schürchen laufen . . . aber den kleinen, blonden Lockenkopf, der sonst sie gar reich und glücklich gemacht hatte . . . den brachte ihr kein Ringen und Streben jemals wieder!

Bisher hatte Gertrud sich des Wunsches, den sie zuerst, kaum daß ihr das Bewußtsein zurückgekehrt gewesen, geäußert, nämlich in einen Spiegel zu schauen, nicht wieder erinnert. Der jähe Schreck über die so verhängnisvollere Offenbarung des Gatten hatte sie völlig apathisch werden lassen. Als sie indessen ihre Körperkräfte wieder zurückkehrte und sich ein wenig stärker auf den Füßen fühlte, so daß sie im Zimmer wieder, auch ohne ihres Mannes Beihilfe, auf und niederzugeschreiten vermochte, da gelüftete es sie einmal, sich im Spiegel zu beschauen. Sie hatte manchmal — in Augenblicken, in welchen er sich von ihr unbeobachtet gelaubt — ihres Mannes Blick mit solch' traurigem, wehmüthigem Ausdruck auf ihren Zügen haften gefühlt und sich kaum erklären können, aus welchem Grunde er sie so anschaute und sich sofort zu einem Lächeln zwang, wenn sie den Kopf nach ihm wandte. Da war ihr es plötzlich eingefallen, daß die Boden in der Regel schimmte, entstellende Blatternarben in den Zügen der von ihnen Befallenen zurückzulassen pflegen; da hatte sie gefühlt, wie es sie

plötzlich mit heißem Schmerz überkommen und eine entsetzliche Vorahnung in ihr aufgestiegen war. Zweimal hatte sie Friedel alsdann gebeten, ihr den Spiegel zu reichen; der sonst begierig einen jeden Wunsch ihr von den Lippen sendende hatte aber plötzlich Schwerhörigkeit geheudelt und rauch das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen gewußt. Das hatte Gertrud schon mit misstrauischer, banger Ahnung erfüllt und ihre Angst vor einer möglichen Enttastung ihres Gesichtes hatte nahe an dem Bewußtsein gestreift, als sie, rauch eine vorübergehende Entfernung Friedel's benutzend, gegen dessen Gebot in die anstoßende Schlafstube gegangen war, um sich dort in ihrem an der Wand hängenden Frisierpiegel zu erblicken . . . und den Nagel, an welchem dieser sonst immer aufgehängt gewesen war, leer aufgefunden hatte.

„Ja, mit dem Spiegelglas ist mir's eige gange,“ mußte dann Friedel, in die Stube zurückgekehrt, zu berichten, ohne indessen bei der unvermuthet an ihn herangetretenen Frage seines Weibes, wie dieses nur zu gut bemerkte, ein Erwidern von seinen Zügen haben fernhalten zu können. „Ich hab' mich rasire wolle, als Du krank warst . . . und da . . . da ist mir der Spiegel plötzlich auf den Bode gerathet und war logisch auch schon in lauter Scherbe . . . sobald ich in die Stube komm', bring ich ein neue mit.“

„Oben in der Stube hängen doch noch zwei andere,“ hatte Gertrud scheinbar harmlos dagegen eingewendet, während ihr in Wirklichkeit der Athem beinahe vor plötzlichem Jammer ausgeblieben war. „Geh', ich bit' Dich auch schön . . . hol' mir doch einen von diesen.“

Da hatte Friedel wieder gar verlegen gelacht und gemeint, er sei ein rechter Ungeheuer, denn auch diese beiden Gläser habe er richtig zerbrochen, so daß nun kein einziges Spiegelglas im Haus sei.

Gertrud hatte ihm etwas sagen wollen; aber der Schmerz hatte ihr plötzlich die Kehle zugeschnürt und sie hatte hilflos zu weinen begonnen. Da hatte Friedel, rauch aufspringend, die beiden Arme um ihren Nacken geschlungen und sie geherzt und gelüßt. — „Ich hab' Dich lieb . . . und immer werd' ich Dich lieb haben!“ hatte er schlicht und voll warmen Empfindens gesagt, ohne zu ahnen, daß diese Versicherung, gerade in diesem Augenblicke herbeibracht, ihr besondern Schmerz bereitet hatte. Ihr

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. November.

Rhenus-Höherberg stehend, der zwei von den fünf Lustern, die heute zu Ende gehen, mit seinem Namen auf's innigste verknüpft hat, wird sie, so Gott will, noch eine lange Reihe von Jahren bestimmenden Einfluß auf die Geschichte des Vaterlandes üben.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe im italienischen Abgeordnetenhaus, welche das Giolitti'sche Finanzprogramm jedenfalls zur Folge haben wird, beginnt sich im Centrum der Kammer eine neue Gruppe zu bilden, welche nicht sowohl der Linken, als vielmehr Giolitti persönlich entgegengetreten will und wohl darauf berechnet ist, zum Sturze des eben Genannten auch Elemente der Linken heranzuziehen.

Der „Standard“ erfährt aus Petersburg, Rußland beabsichtige permanente Flottenstationen nicht nur im Mittelmeere, sondern auch in der Levante zu schaffen, und habe Schritte eingelegt, um von Griechenland die Erlaubniß zur Bildung einer derartigen Station auf der Insel Para zu erlangen.

Die „Times“ erfährt aus Rom: Die Aeußerung der „Hamburger Nachrichten“ vom 30. October über ein angeblich für Italien bestehendes Bedürfnis, die russische Vermittlung nachzusuchen, würde ohne autoritative Widerlegung Glauben finden.

Der Gouverneur von Aleppo, Osman Pascha, hat an die türkische Regierung eine Beschwerde über den dortigen französischen Consul, Herrn Le Ré, gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, die Posten möge die Abberufung des Consuls verlangen.

Erinnerungen an General Baron Szpeteney

(Schluß.)

Das schon 1873 übergab Szpeteney das Regimentscommando, da er zum Generalstabschef des commandirenden Generals in Wien, Feldzeugmeisters Freiherrn v. Marocsics, ernannt wurde. Man weiß, daß der letztgenannte alte Herr, so bedeutend und hervorragend er als General war, doch zuweilen seine Schrüllen und Muden hatte.

Man mußte doch einen besonders kräftigen Grund haben, daß er also mittelberfüllt sprach, hatte Gertrud sofort gedacht und es war ihr gewesen, als ob ein Eisenhauer ihr Blut in den Adern zum Erstarren brachte.

Wütten in das Gespräch hinein war Grasmüd gekommen; er hatte die Verhinderungspolizei wieder mitgebracht und Friedel gleichzeitig den mageren Erlös für das verkaufte Vieh eingehändigt, dabei behauptend, daß er nur aus wahrer Freundschaft gegen den jungen Einsamer das Geschäft, welches ihm auch keinen boaten Heller, dagegen Verdruß und Aerger im Ueberfluß eingebracht, zum Abschluß gebracht habe.

Da mich sie aber auch schon vom Fenster zurück; Friedel sah noch eben durch die Scheiben, wie sie die Hände vor dem Gesicht zusammenschlug, hastig verabschiedete er den völlig verduhten Unterhändler, der noch ein langes und breites rothen wolle und eilte, so rasch ihn nur seine Füße tragen wollten, in die Wohnstube zurück.

Gertrud lag mitten im Zimmer auf den Knien, hatte immer noch die Hände vor das Angesicht gepreßt und weinte herzzerbrechend. Umsonst blieb es, daß Friedel beruhigend auf sie ein sprach; sie schüttelte zu all' seinen Trostesreden nur den Kopf und ihr starrsinniges Verlangen richtete sich darauf, einen Spiegel in die Hände zu bekommen, der ihr schonungslos die volle, ganze Wahrheit kündete.

(Fortsetzung folgt.)

bei der „Erlauer Fahnen-Affaire“ und der „Klausenburger Affaire“ mit staatsmännlichem Geiste Alles aufbot, um die erregten Officiere vor Unüberlegtheiten zurückzubalten und den Minister, der über den wüthen, grundlosen Lärm der Opposition in Ungarn erbittert war, durch den Hinweis auf die correcte und lokale Haltung aller besonnenen Elemente in Ungarn zu beruhigen, andererseits aber sehr ernste Vorstellungen des Kriegsministeriums über die sinnlosen, das Heer verletzenden Vorgänge an den Minister-Präsidenten Liska nach Budapest zu richten.

Noch größere Verstimmung erzeugte die „Klausenburger Affaire“. Die beiden Officiere des 51. Infanterie-Regiments — Oberleutnant Dienstl und Lieutenant Rislow — hatten sich allerdings in's Unrecht gesetzt, als sie den Redacteur eines Klausenburger Localblattes in seiner Wohnung überfielen und nicht unerheblich ver wundeten.

Unmittelbar darauf entstanden neue böswartige Verberlichtheiten in Raßkau, wo ein Blatt die Officiere mit Schmädhungen überhäuft und am Ende sogar „Muschelmörder“ genannt hatte. Und nicht genug damit, entstand zu gleicher Zeit auch in Dalmatien ein Militärconflit, der seine Schatten bis in den Zarathiner Landtag warf.

In allen diesen und ähnlichen Fällen verstand es der General, den Minister richtig zu berathen und überdies auf die Presse derart einzumwirken, daß die aus den Parteilagern stammenden übertriebenen Darstellungen keinen Cours bekamen und vor den thatsächlich unbefangenen Schilderungen in den Schatten treten mußten.

Zu eine recht unangenehme Situation gerieth Graf Wylandt-Rheidt, als der Commandant der Artillerie-Brigade des Wiener Arsenals, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Uchatius, sich am 4. Juni 1881 plötzlich erschoss. Die Nachricht von dem Selbstmorde des berühmten Generals machte umso schrecklicheren Eindruck, als aus artilleristischen Kreisen das Gerücht in's Publicum gedrungen war, Uchatius sei durch die Rivalität des Kriegsministers in den Tod getrieben worden.

„Es ist wahr,“ — sagte Szpeteney an jenem denkwürdigen Pfingstsonntag wörtlich — „wir haben Uchatius Schwierigkeiten gemacht, aber pflichtmäßige Schwierigkeiten. Die Stahlbronce ist ein ausgezeichnetes Material für unser Feld- und Gebirgsgegeschütz. Hier“ — und er wies auf seinen Schreibtisch — „liegt das Concept der Verordnung, welche nächster Tage er scheinen soll, um die Annahme der Stahlbronce für unser Delagerungsgegeschütz bekannt zu machen. Das sind Geschütze vom 12-, 15- und 18-Centimeter-Kaliber. Aber wir brauchen auch noch mächtigere Geschütze, insbesondere für die Befestigungen an der Küste.“

Bei den Mistkolzer Manduern — 1882 — führte Szpeteney die Cavallerie-Division der von Edelsheim-Gyulay befehligten Südpartei mit solcher Geschicklichkeit, daß dadurch das Corps Goleghem's, welches durch die vom Feldmarschall-Lieutenant Mariassy geführten Divisionen arg in's Gedränge gebracht war, wieder Luft bekam.

Er sprach und schrieb ebenso vollkommen ungarisch und französisch, wie deutsch. Seine Gesinnung war eine ausgesprochen ungarische. Er mißte sich selbstverständlich niemals in die Politik, aber als guter Ungar von weitem Blicke und lebhaftem Empfinden bildete er sich begrifflicher Weise seine Privatmeinung über die öffentlichen Vorgänge.

„Einer meiner Vorgänger in diesem Lande, Feldmarschall Graf Rabutin de Bussy, nannte die Sackhen in den schweren Rakoczy'schen Zeiten „Robur Transsylvaniae“. Das gilt auch heute noch, man mag was immer gegen die Sackhen einwenden, sie sind die ältesten und kräftigsten Kulturträger in diesem Lande.“

„Einer meiner Vorgänger in diesem Lande, Feldmarschall Graf Rabutin de Bussy, nannte die Sackhen in den schweren Rakoczy'schen Zeiten „Robur Transsylvaniae“. Das gilt auch heute noch, man mag was immer gegen die Sackhen einwenden, sie sind die ältesten und kräftigsten Kulturträger in diesem Lande.“

(Hof- und Personalsnachrichten.) Ihre Majestät die Königin hat am 8. d. Mittags die ungarische Residenz verlassen. Da ein offizieller Abschied seitens des Hofes verbeten war, hatten sich am Westbahnhofe bloß der stellvertretende Oberstabschefmann Betary und Stationschef Oberinspector Littmann eingefunden.

Aus Würzburg wird unter dem 8. d. geschrieben: Im fürstlich Löwenstein'schen Schlosse zu Klein-Heubach fand heute Mittags die Vermählung des Prinzen Dom Miguel, Herzog von Braganza, mit Prinzessin Theresie, Tochter des Fürsten Karl zu Löwenstein statt. Der kirchlichen Ceremonie, welche Cardinal-Fürstbischof Graf Schönborn vollzog, wohnten außer der Mutter des Bräutigams, Prinzessin Adelheid von Braganza, von der kaiserlich und königlichen Familie auch Erzherzog Karl Ludwig bei.

Die Familie des verstorbenen Corpscommandanten Baron Szpeteney ist in Begleitung des Grafen v. Szilly mit dem heutigen Nachmittagszuge von hier nach Wien abgereist.

(Verordnung.) Der k. ungar. Justizminister hat den Unterrichter des Székelyherzogthums, Dr. Blasius Simo, als Senats-Notar zur Marosvajarhelyer k. Gerichtsstelle beordert.

(Ernennung.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kleinkinderbewahrerin Aurelie Kremer zur Bewahrerin an der Schäßburger staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat und Klein-Roller Comitats-Amts Fiscal, Dr. Adolphus Ferencz, mit dem Sitze in Dieß-Szent-Marton, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

(Substituierung.) Der Obergespan des Groß-Roller Comitats hat den Reichsrath Oberbuchrichter Friedrich Walbaum zum Obernotar des Groß-Roller Comitats substituirt.

(Schneefall.) Heute hatten wir hier den ersten Schneefall zu verzeichnen. In den frühen Morgenstunden begann es zu schneien und hielt bis gegen Mittag an.

(Tiroler Sängler.) In der hierortigen Restauration C. Popovits beginnt morgen Samstag den 11. d. eine aus sechs Perionen und dem Tiroler-Virtuoson Enlein bestehende Tiroler Sängler-Gesellschaft ihre Vorstellungen, welche um 8 Uhr Abends beginnen.

(Militär-Concert.) Sonntag den 12. d. wird in dem neuhergerichteten Saale des Habermann'schen Bräuhausgartens die 31-er Regiments-Musik von 4 Uhr Nachmittags angefangen bei freiem Eintritt concertiren.

(Musikvereins-Concert. — Brände. — Theater.) Aus Mediasch, 8. d. wird uns geschrieben: Sonntag den 5. d. fand das erste Concert unter Leitung des neuen Musikvereinsleiters Herrn Hermann Kirchner statt. Das Concert bestand aus 8 sorgfältig gewählten Nummern, darunter zwei reizende Compositionen von Herrn H. Kirchner und wurden sämtliche Nummern so präcis und gediegen vorgetragen, daß reichlicher Beifall die braven Sänger und Spieler belohnte.

Bei den Mistkolzer Manduern — 1882 — führte Szpeteney die Cavallerie-Division der von Edelsheim-Gyulay befehligten Südpartei mit solcher Geschicklichkeit, daß dadurch das Corps Goleghem's, welches durch die vom Feldmarschall-Lieutenant Mariassy geführten Divisionen arg in's Gedränge gebracht war, wieder Luft bekam.

(Das Urtheil eines katholischen Consistoriums in einem jüdischen Ehescheidungsproceß.) Ein die heutigen eherechtlichen Zustände charakterisirendes Urtheil ist jüngst beim Graner Consistorium erfolgt. Der Thatbestand ist der folgende: Marcus Tibor B. israelitischer Confession, ehelichte vor neunzehn Jahren die gleichfalls zu dieser Religion sich bekennende Rosa F. nach jüdischem Ritus.

(Das Urtheil eines katholischen Consistoriums in einem jüdischen Ehescheidungsproceß.) Ein die heutigen eherechtlichen Zustände charakterisirendes Urtheil ist jüngst beim Graner Consistorium erfolgt. Der Thatbestand ist der folgende: Marcus Tibor B. israelitischer Confession, ehelichte vor neunzehn Jahren die gleichfalls zu dieser Religion sich bekennende Rosa F. nach jüdischem Ritus.

Die für gel... reiche... stadt... haupt... Zuerst... Diebe... haben... bei dem... Ponter... effante... ornament... aus Papa... von Uj-Sz... (S... den Juris... Saale des... schwere... (S... Militär... wiederhol... mit zwei... ein Offic... Ballon hat... Stunden... (S... Jahren... statt. An... Pension... ungarisch... der Budape... Beamten... Waisenhaus... (S... (S... Künste, die... Anstalt u... Haupttre... worden. Lo... zu haben... heutiges... (S... und die inter... Correspond... seiner Art... Blätter her... in vier Sp... englischer... Wege verkle... so zwar, daß... uneres Vater... und sämtlich... Budapeß alle... Teil auf un... meter verkle... Provinzblät... 8 Centime... erläuternde... und ist ein... erschießen... der „Stein... ein schmeich... dem interie... oben erwänt... werden. (A... wurden in T... unter der... Kurzem erst... durch einen... Derselbe gilt... aus Frankr... (U... Saferno gem... den Ufern, über... heutzutage an... Truppen gaben... Bräute zwisch... ein, als ein... waggons bef... die Tiefe. Ma... Von Neapel... Meter hoch... Auch aus Cal... Schwemmung... wurden mehr... Aus der Provin... (W... im Dycumtheat... vor: Die offic... 23 Perionen... Blineth. Im... explodirt waren... legten die The... der Italiener... Jüdischen ein... gewesen sein... mehrere ihren... (Die... melbet, sind im... unverfehrt auf... bemächtigte... das flache Land... das hiebei ent... (Ung... wurde durch eine... Nach Belangen... dem Dampfer... 26 Personen be... reichten das... Dower ein Th... zuges, in welch... Verlegt wurde... Dache herab... gebracht. Die... der Flamme; de... Opfer gefalle... (S... wird gemeldet... Jahrhunderts get... Neben das gän...

November. jeftät bi... Da ein... Westbahn... Stationschef... waren nur... mit ihrer... dem Hof... angeregter... Robe einen... Separat... In dem... d. d. Nach... eingetroffen... rüstung auf... eingetroffen... die hohe... Hofburg, wo... im fürstlich... die Ver... anza, mit... halt. Der... Schönborn... Abtheilung... Erbzog... und Herzogin... ma, Infant... ardi, Mit... Schwelken... vorzüglich... Bräutigam... te Braut im... Szveteney... Nachmittags... den Unter... Simo, als... und öffentl... die Kremer... bewahrenhalt... gibt bekannt... Dr. Akatus... Advocatenliste... der Comitates... im Obernotar... en Schneefall... schneien und... Schmutd... lauration G... eds Personen... er-Gesellschaft... wird in dem... Dräuhaus... Mittags an... Theater.)... d. fand das... ern Hermann... ten Nummern... und wurden... daß reich... muß betont... einen tüchtigen... itung besorgte... Nach Schluß... Sangvergnügen... um 1/2 12 Uhr... ale. In der... t, Deconom... lang jedoch der... her durch Un... zu beschränken... elestem Winde... findet sich ein... gen, zahllosen... Es muß hier... Stadt heimlich... ren-Regiments... der thafträftige... wgs, alarmirte... boher unserer... anders Martin... te Nachbarn... im Reime und... brannte nichts... en des Hauses... fagen. Dieses... wurde seines... üffen aber in... bis jetzt der... in Rebiosch... werden. —... ach eintreffen... Blacaten heißt... toriums in... heutigen ehe... Graner Com... aus Tibor B... gleichfalls zu... gefaßt, ihren... und strengte... boß, wechelte... Scheidung zu... glauben über... gte nun ihren... stitorium und... als geschlossene

Ge für gelöst, da hierfür vom Gesichtspuncte des canonischen Rechtes hinreichende Gründe vorliegen. — (Musikertheil in der Provinz.) Die Budapest Oberstadthauptmannschaft erhielt die telegraphische Verständigung, daß bei dem Juwelier Anton Kelemen in Rosenau eingebrochen wurde und daß die Diebe eine große Menge Gold- und Silberwaaren und Juwelen gestohlen haben. — Ferner wurde in Steinamanger ein großer Einbruchdiebstahl bei dem dortigen Juwelier Armin Weiß verübt. — (Funde von Alterthümern.) Im südlichen Theile des Honter Comitats wurden dieser Tage bei den Feldarbeiten mehrere interessante Alterthümer gefunden. Besonders erwähnenswert ist ein schön ornamentirtes Bronzewert. — Dieser Tage wurde dem Nationalmuseum aus Papa das Bruchstück eines Dreifußes zugesandt, welches in der Gegend von Uj-Söny, das alte Bregetium, gefunden worden ist. — (Säbelduell.) Aus Preßburg wird berichtet: Zwischen den Juristen Kolicsanyi und Jakabffy fand am 9. d. im großen Saale des zweiten Wagenhäufes ein Säbelduell statt, wobei Ersterer eine schwere Verletzung am Arme erhielt. — (Militärische Luftschiffahrten.) Die dem Wiener Militär-Luftschiffahrt-Institute zugehörenden Officiere machen in letzter Zeit wiederholt Ballonausflüge nach Ungarn. Jüngst landete ein solcher Ballon mit zwei Officieren im Veszprimer Comitats, und am 8. d. wieder landete ein Officier mit seinem Ballon in Abalova im Neograder Comitats. Der Ballon hat die etwa 300 Kilometer lange Luftfahrt in nicht ganz vier Stunden zurückgelegt. — (Staats-Wohltätigkeits-Lotterie.) Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Jahre eine große Wohltätigkeits-Lotterie statt. An dem Reingewinne derselben participiren unter Anderen: das Pensions-Institut des ungarischen National-Theaters, der Landesverein der ungarischen Hausfrauen, der Unterstützungverein für geheilte Geisteskrante, der Budapest Kinderfreund-Berein, der für die kön. ung. unbemittelten Beamten, Wittwen und Waisen zu errichtende Fond, das Marie Valerie-Waisenhaus in Klausenburg, die Frauen-Gewerbeschule in Nagy-Karoly (Szatmarer-Comitats), der Pensionsfond des ungarischen Vereins für bildende Künste, die in Ugram zu errichtende kroatische-slavonische Corrections-Anstalt u. s. w. Der Spielplan bietet sehr viel Chancen und sind der Haupttreffer auf 60.000 fl. und weitere Gewinnste mit 100.000 fl. festgesetzt worden. Lose à fl. 2. — sind in allen Staatsämtern und Tabaktrafiken zu haben. Die Ziehung findet am 28. December l. J. statt. (Siehe heutiges Inserat.) — (Neuer Zeitungs-Katalog.) Die Londoner „Agence Reuter“ und die internationale Annoncen-Expedition des ungarischen Telegraphen-Correspondenz-Bureaus (Budapest, Grenadiergasse Nr. 1) haben einen in seiner Art einzig dastehenden Zeitungs-Katalog über in Ungarn erscheinende Blätter herausgegeben. In erster Reihe ist zu erwähnen, daß dieser Katalog in vier Sprachen, und zwar in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erschienen ist. Derselbe enthält das im photographischen Wege verkleinerte Bild von nahezu 600 in Ungarn erscheinenden Blättern, so zwar, daß der Leser nicht nur das äußere Bild sämtlicher Blätter unseres Vaterlandes, sondern auch die Spalteneinteilung, Größe der Blätter und sämtliche auf dieselben Bezug habenden Daten vor sich hat. Von Budapest allein enthält der Katalog das Bild von 150 Blättern, deren ein Theil auf ungefähr 15 Centimeter, der andere Theil auf ungefähr 8 Centimeter verkleinert und nach ihren Fächern interessant eingetheilt ist. Die Provinzialblätter reihen sich alphabetisch ebenfalls in ungefährer Größe von 8 Centimetern an und befindet sich neben jedem Bild der notwendige erläuternde Text. Dieses Werk ist wahrhaft unvergleichlich in seiner Art und ist ein diesem ähnliches weder im In-, noch im Auslande bisher erschienen. Die sensationelle typographische Ausstattung stellt der Druckerei „Stein- und Buchdruckerei-Vereinsgesellschaft des Országgyűlési értesítő“ ein schmeichliches Zeugniß aus. Dieses prachtvolle Werk, welches auch dem interessirten Publicum ausgezeichnete Dienste leistet, kann von der oben erwähnten internationalen Annoncen-Expedition für 1 fl. bezogen werden. — (Anarchisten-Verhaftungen in Triest.) Am 8. d. wurden in Triest die Anarchisten Giuseppe Rodigo und Georg Petrich unter der Anklage anarchistischer Umtriebe verhaftet. Rodigo, welcher vor Kurzem erst eine Kerkerstrafe abgehüßt, wollte sich der Gefangenennahme durch einen Sprung aus dem Fenster entziehen, wurde jedoch eingeholt. Derselbe gilt für ein äußerst gefährliches Individuum und wurde bereits aus Frankreich, der Schweiz und Italien ausgewiesen. — (Ueber Schwemmung.) Vom 8. d. wird aus Cassino und Salerno gemeldet: In Folge heftiger Regengüsse traten die Flüsse aus den Ufern, überschwemmten das ganze flache Land und richteten große Verheerungen an. Auch mehrere Menschen sind zugrunde gegangen. Die Truppen gaben sich dem Rettungswerke mit größtem Eifer hin. Die Brüde zwischen Cassino und Rocca d'Evandro stürzte in dem Augenblicke ein, als ein aus Caprano kommender, aus zwei Maschinen und 4 Viehwaggons bestehender Lastzug dieselbe passirte. Der ganze Zug stürzte in die Tiefe. Man glaubt, daß beide Locomotivführer und Heizer todt sind. Von Neapel wurde ein Hilfszug abgefahren. Die Stadt ist bis auf einen Meter hoch überfluthet. Es herrscht absoluter Mangel an Trinkwasser. Auch aus Capata wird Hilfeleistung erwartet. — In Folge der Anschwemmung von Erdreich bei Ponte-Franco ist ein Haus eingestürzt und wurden mehrere andere unter Wasser gesetzt. Eine Person ist ertrunken. Aus der Provinz werden weitere Hochwasserbeschwerden gemeldet. — (Bomben im Theater.) Ueber das anarchistische Attentat im Operntheater in Barcelona liegen jetzt die folgenden Nachrichten vor: Wie officiell festgestellt, wurden bei der Explosion im Operntheater 23 Personen getödtet und 40 verwundet. Der getödtete Deutsche heißt Blinsky. Im Theater wurden noch zwei Bomben gefunden, welche nicht explo dirt waren. Die Polizei verhaftete 7 weitere Anarchisten, Dieselben leugnen die Theilnahme an dem Attentat. Am meisten compromittirt ist der Italiener Maurizio Goldani, in dessen Sacluch, welches offenbar von Händhänden einer Bombe herührende Spuren trägt, eine solche eingehüllt gewesen sein dürfte. Von dem im Theater verwundeten Personen büßten mehrere ihre Verletzungen erliegen. — (Die Katastrophe in Santander.) Wie man aus Santander meldet, sind im Rückraum des Schiffes „Machidaco“ 40 Kisten mit Dynamit unverletzt aufgefunden worden. Als die Behörde dieselben entfernen wollte, bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. 20.000 Personen flohen auf das flache Land. Andere fürmten die abgehenden Eisenbahnzüge. Durch das hierbei entstandene Gedränge wurden zahlreiche Personen verlegt. — (Unglücksbotschaften.) Das Jesuitenkolle in Mons wurde durch eine große Feuersbrunst zerstört. Der Schaden ist bedeutend. — Nach Meldungen aus Toronto, Provinz Ontario, brach am 7. d. auf dem Dampfer „Frazer“ auf dem Nipissingsee ein Feuer aus. Die aus 26 Personen bestehende Besatzung sprang in's Wasser. 7 Personen erreichten das Ufer, 19 ertranken. — Am 7. d. Nachmittags stürzte in Dover ein Theil des Bahnhofs auf die Locomotive eines Expresszuges, in welchem sich aus Brüssel angelommene Passagiere befanden. Verletzt wurde Niemand. Abends stürzten zweimal weitere Theile des Daches herab. — Das Dorf Kalatscha im Kaukasus ist niedergebrennt. Die Kirche, die Schule und 218 Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen; dem Feuer sind auch 22 Personen, Frauen und Kinder, zum Opfer gefallen. — (Das beste Weinjahr des Jahrhunderts.) Aus Bordeaux wird gemeldet, das für das dortige Gebiet 1893 das beste Weinjahr des Jahrhunderts geworden ist. Von Frühjahr bis zur Weinlese haben die Neben das günstigste Wetter gehabt. Die Weinlese hat dabei früher als

jemals, am 24. August, beginnen können. Es ist nach sorgfamen Nachforschungen, nur einmal vorgekommen, daß im August geerbtet wurde, im Jahre 1822, wo die Weinlese am 31. August stattfand. An Güte wird der 1893-er unbedingt zu den allerersten Marken des Jahrhunderts ebenfalls sehr befriedigen, in vielen Orten war sie reichlicher als seit Menschengebenden. Die Winger haben dabei dies Jahr vielfach auch eine gute Nebeneinnahme durch Weinlaub erzielt, das getrocknet und zu 14—15 Kr. pro Doppelcentner als Viehfutter verkauft wurde. Manche haben 10.000 Kilogramm Viehfutter vom Hectar erzielt. Das Weinlaub dürfte sich überhaupt noch mehr als Viehfutter einbürgern. — (Eine Zeitung für Blinde.) In der „Times“ macht ein Einleger auf die Existenz einer in Göttingen, Grafschaft Kent, erscheinenden Zeitung für Blinde aufmerksam. Dieselbe heißt „Weekly Summary“, ist mit Braille-Typen, jener Punctirchrift gedruckt, welche der französische Blindenlehrer Braille, der im dritten Lebensjahre erblindete, erfunden hat. Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und enthält eine Uebersicht der Neuigkeiten der Woche, allgemeine, politische, Musiknachrichten u., die verschiedenen Blättern mit Erlaubniß der betreffenden Redactionen entnommen werden. Die Redaction des „Weekly Summary“ versteht ihre Arbeit ohne Entgelt, und der Gewinn aus dem Unternehmen wird zur Vergrößerung des Blattes verwendet. Die Herausgeber sind eifrig bestrebt, die Verbreitung des Blattes zu fördern, um die Blinden für öffentliche Angelegenheiten zu interessieren. — (Die Nacht des Czaren.) Kopenhagener Blätter berichten, daß sich Czar Alexander III. dort eine Nacht für seine Fahrten auf dem Schwarzen Meer bauen lassen will. Das wäre das dritte Schiff, das für den Privatdienst des Kaisers eingestelltes würde. Ehe der Czar den „Polarstern“ benützte, mit dem er jetzt nach Viborg und Kopenhagen gefahren ist, war die „Derzhawa“ sein Leibschiff. Diese Nacht war ursprünglich so einfach eingerichtet, daß sie selbst der größten Anspruchslosigkeit, die den Selbstherrschler aller Reußen auszeichnet, nicht genügt. Im Jahre 1882 mußte sie neu möblirt werden. Das war damals eine eigene Sache. Der Hof stand noch ganz unter dem Banne der Katastrophe vom März 1881 und man witterte überall Anschläge gegen den Erben des Czaren. So wurde es dem Hofministerium schwer, einen zuverlässigen Lieferanten herauszufinden, der besonders für die auf dem Schiffe zu beschäftigenden Arbeiter die volle Bürgschaft zu übernehmen im Stande war. Dazu kam, daß sich Niemand zu der Lieferung meldete, während Kronlieferungen doch sonst das Ziel der Sehnsucht jedes Fabrikanten waren. Das hatte allerdings seine besondere Ursache. Der junge Czar hatte gleich bei seinem Regierungsantritt im Hofhalt ein durchgreifendes Sparsystem eingeführt und sah alle für den Hofhalt einlaufenden Rechnungen mit einer Sorgfalt durch, die seiner Umgebung anfangs im höchsten Grade ungemüthlich zu werden. Und gerade in dieser Zeit hatte er ein höchst drastisches Beispiel geliefert, wie er gegen die vorgehen wollte, von denen er sich überworfen glaubte. Da hatte ihm der Leichsneider Tedeschi, ein eingewandter Italiener, der am Nenski ein großes Haus besaß, eine Hofe verfertigt und dafür fünfzig Rubel in Rechnung gestellt. Dem Kaiser schien das ein sehr übertriebener Preis zu sein, und er erkundigte sich bei seinem Adjutanten, was dieser zu zahlen pflege. Der Adjutant nannte ihm nicht die Hälfte des Preises. Sofort sandte der Czar zu Tedeschi und ließ diesem, der zu den wenigen kaiserlichen Hoflieferanten gehörte, die es überhaupt in Petersburg gibt, am selben Tage den kaiserlichen Adler von seinem Firmenschild nehmen. Diese Gesandtschaft machte natürlich gewaltiges Aufsehen und die ehelichen Fabrikanten wurden so vorsichtig, daß sich u. A. wie gesagt, Niemand zu den Lieferungen für die Ausrüstung der „Derzhawa“ meldete. Schließlich wurde eine der ersten Firmen Petersburgs mit der Neuausstattung der „Derzhawa“ betraut, aber die ganze Sache wurde wie ein Staatsgeheimniß behandelt. Die Arbeiter, welche in der Fabrik die Polstermöbel herzustellen hatten, kannten den Auftraggeber gar nicht; Diejenigen, die auf dem Schiffe selbst arbeiten mußten, standen unter einer Bewachung, von der man Wunderdinge erzählte. So dauerte es lange, ehe die „Derzhawa“ elegant eingerichtet war. Mittlerweile bewegte sich der Czar freier, namentlich auf der See, und aus dem Bau eines neuen Schiffes wird kein Geheimniß mehr gemacht. — (Preise für Menschenfleisch.) Am Rastriker, welcher unter 55° nördl. Br. in Britisch-Columbien in den Stillen Ocean mündet, hat die Church Missionary Society eine Station, Aikahin, gegründet, wo der Missionär F. W. Mc. Cullagh mit der Bekehrung der Eskimofrauen beschäftigt ist. Ueber cannibalische Gewohnheiten, die unter ihnen herrschen, namentlich verknüpft mit dem Bunde der Hämehnen, sind wir durch Jakobson, Boas u. A. unterrichtet, daß aber Menschenfleisch dort einer abgestuften Preisstufe unterliegt, erfahren wir erst durch den genannten Glaubensboten (Church Missionary Intell. 1893, p. 692). Mc. Cullagh gab in einem der großen Häuser der Eingeborenen, das 20 m lang war, eine Vorstellung des Lebens und Leidens Jesu mit der Laterna magica, welche viel Eindruck machte. „Doch ach!“ so fügte er hinzu, „die Hauptanziehung im Winter üben die Umla oder Menschenfresser-Tänze aus, bei denen Menschenfleisch zu 1, 2 oder 3 Pfd. St. der Bissen zu haben war. Viele betrachteten es als ein gewinnbringendes Geschäft, ihr Fleisch — gewöhnlich die Arme — den Tänzern anzubieten. Ein 1 Pfund-Sterling-Beißer machte nur eine tiefe Quetschung mit den Zähnen; ein 2 Pfund-Sterling-Beißer aber durfte das Fleisch zerlegen und etwas Blut trinken, während Einer, der 3 Pfd. St. zahlte, ein Stück Fleisch abreißen und verzehren durfte. Der alte Gwin-gau erreichte den Gipfel seiner Wünsche, da er für 3 Pfd. St. zehn Bisse machen durfte. Man stelle sich diese von nackten Wilden ausgeführten Scenen vor, die mit Ocker beschmiert und mit Federn geschmückt sind, heulen und teuflische Verzückungen ausführen, welche diesen geheimnißvollen Bräuten eigen sind. Das Ganze beleuchtet vom Scheine brennender Holzköche.“ — (Eine Frau als Mann.) In Australien ist neulich eine Frau gestorben, die mehr als 20 Jahre lang als Mann gekostet hat. Sie nannte sich Jack Jorgensen. Als hübsches Mädchen von 16 Jahren hatte sie, nach der Erzählung ihrer Schwester, das Unglück, von einem Pferde einen Schlag auf die Nase und auf eines ihrer Augen zu erhalten. Daburch wurde ihr Gesicht entstellt. Sie selbst erzählte freilich, daß sie diese Verletzung im schleswig-holsteinischen Kriege empfangen habe, in dem sie auf deutscher Seite gefochten. Sie zeigte eine Wundnarbe, die sie für ihre Dienste in jenem Kriege erhalten haben wollte. Wie dem aber auch sei, es steht fest, daß sie die Maskerade vor beinahe einem Vierteljahrhundert anfang. Und merkwürdig genug, sie bewahrte das Geheime ihres Geschlechtes unter den außerordentlichsten Umständen. Vor 20 Jahren erschien sie in dem Runymead-Gebiet von Victoria als Hinterwälder verkleidet und wählte sich ein Stück Land aus, das sie zu bebauen anfing. Sie selbst verbandte jedoch keine große Aufmerksamkeit auf die Cultivirung des Landes, sondern nahm Arbeiter dafür an, während sie in der Colonie herumwanderte, Vorlesungen hielt und für eine Versicherungs-Gesellschaft Kunden warb. Letztere fand es sehr schwer, sie wieder loszumerden, bis die Drohung, daß sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden solle, sie bewog, sich zurückzugeben. Später trat sie in das berittene Rifle-Regiment ein. Die seltsame Kleidung, in welcher sie erschien, veranlaßte den commandirenden Officier zu dem Glauben, daß sie ein Chinese sei. Sie galt für einen guten Soldaten, ritt gut und besaß gute militärische Kenntnisse. Sie war 5 Fuß 7 Zoll groß, stark gebaut und hatte einen vornehmigen Schnurrbart. Dit ritt sie durch die Straßen von Melbourne und bei einer Gelegenheit wurde sie dazu erwählt, einen Theil der Escorte des Gouverneurs zu bilden. Der commandirende Officier wollte sie jedoch — wegen ihrer sonderbaren Erscheinung — nicht zu diesem Zwecke verwenden. Sie erklärte sehr oft ihre Liebe zu jungen Mädchen, und einmal erhielt sie die Einwilligung des

Baters eines jungen Mädchens zur Heirat. — Jorgensen wurde kurz vor ihrem Tode von einem rheumatischen Fieber befallen. Ein Arzt verschrieb ihr Recepte, sie erlaube ihm aber nicht, sie zu unteruchen. Die nach ihrem Ableben vorgenommene Leichenschau offenbarte natürlich ihr Geschlecht. — (Der Hypnotiker.) Professor: „Es ist wunderbar! Allen Frauen kann ich meinen Willen suggeriren, nur bei meiner Frau greift's nicht an.“ — (Sofortige Wirkung.) Dichterling: „Heute habe ich den Mond angebichtet!“ — Kritiker: „Aha! er nimmt auch schon sofort ab!“ — (Devot.) Schneider: „Sie verzeihen wohl, Herr Baron, wenn ich in Ihrer Anwesenheit den Fingerhut aufschalte.“ — (Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser, Egger's preisgekrönte, sicher wirkende Brustpflaster. Erhältlich in Originalcartons zu 25 und 50 Kr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rufdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 10. November.

Die Bühne unseres Stadttheaters zeigte gestern wieder die aus der vorjährigen Saison her bekannte „gute Stube“ mit ihren sechs Thüren, und aus jeder derselben hüpfen Tag um Tag die lustigsten Ueberraschungen auf die Bühne, frönte die tollste Laune und launigste Tollheit, die dann in Windesechnelle den Souffleurkasten übersprang, um über die Köpfe der Musiker hinweg ins Parquet und in die Logen zu dringen, zu fliegen und zu herrschen, wie sie noch selten in den Räumen unseres Theaters nicht gefiegt, noch geherrscht hat. In Händeklatschen und lustigen Lachen löste die Tollheit sich auf. Kurz, so wie in der vorigen Campaigne, war aus dem „tollen Einfall“ auch diesmal ein Erfolg geworden. Herr Leichter ist diesmal der Mann, der den „tollen Einfall“ hat. Er rath nämlich Herrn Fritz Müller, die Wohnung seines Onkels, die er während der Abwesenheit desselben beaufichtigen soll, inzwischen zu vermieten, um aller Schulden los und ledig zu werden. Herr Leichter und Herr Müller vermietten dann zusammen sämtliche Zimmer der ihrer Obhut anvertrauten Wohnung an Chambraganisten, und als Onkel und Tante und Cousine dann natürlich früher, als beabsichtigt war, von der Reise zurückkehren, da finden sie die Besetzung. Rechts wohnen Fifi Dritonska, eine leichtlebige Operettensängerin ohne Geld (Frl. Hütter), ein nervöser Musiker (Herr Bill) und ein von seinen Gläubigern verfolgter windbeuteliger Jüngling (Herr Beder), links ein romanischer Rentier aus der Provinz (Herr Sartory) mit seiner eiferfüchtigen Gattin (Frau Benisch) und seiner Knall und Fall verliebten Tochter (Frl. Gundhammer) in diesem seltsamsten aller Hotel garnis. Daß der Rentier sich nun in Fifi Dritonska verlieben und deren Schneiderrechnung bezahlen wird, um sie im Cosüme des Prinzen Ramiro bewundern zu können, daß es von rechts und links und links und rechts ununterbrochen die lustigsten Verwickelungen regnen muß und daß ein toller Einfall sich stetig aus dem andern ergibt, wobei auf den tollen der tollere und tollste folgt, das ist wohl selbstverständlich. Alle Darsteller waren frisch bei der Sache und in flotten Spiel reichte sich eine lustige Scene an die andere. Herr Schöntag und Frau Mascherl als Ehepaar Steinkopf, Herr Fritz Müller als Student Läder, Herr Leichter als Birnstiel, Herr Bill als Musikdirector Krömlin, Herr Sartory als Rentier Beder und Frau Benisch als dessen Gattin, Frl. Ullmann und Frl. Gundhammer als die vorberühmten heftigsten Töchter, Frl. Hütter als Operettensängerin, die Herren Beder, Mauth und Bergmann als Knöpfler, Schmetterling und Pulvermann können sich in den wohlverdienten Beifall theilen, der so reichlich spendet worden, daß auf einen Faden und eine Fede, so viele ihrer auch sind, ein sehr guter Theil abfällt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. November. Weizen, per Scheffel, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40, Hafer, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Gerste, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.50, Bohnen, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.30, Runkeln fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.60, Wehl Nr. 1 fl. 15.—, Wehl Nr. 2 fl. 13.40, Wehl Nr. 5 fl. 10.40, Erbsen, per Liter 12 ct., Finken 14 ct., Fiolen 6 ct., Hirse 12 ct., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Bohnen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.40, Reizen, per Kilo 46 ct., Seife 30 ct., Rindfleisch 50—62 ct., Schafffleisch 46—54 ct.

Fremden-Liste.

Hermannstadt, 10. November. Hotel Reutirrer. Adolf Groß, Fischer, Reifende, von Wien; Decsenyi, Reifender, von Budapest. Hotel Welger. Arthur Barthel, Kaufmann, von Hamburg; Goldschmidt, Kaufmann, von Frankfurt; Sim, Kaufmann, von Wien; Böhm, Beamter, von Kaufenburg. Hotel Habermann. Josef Kall sammt Sängergesellschaft, von Graz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Samstag den 11. November 1893: Abonnements-Vorstellung Nr. 10. Gerader Tag. Zur Feier des 134. Geburtstages Friedrich v. Schiller's. Rabale und Liebe. Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. November. Lists various financial instruments and their prices.

**Kundmachung.**

Das k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die Lieferung verschiedener Bekleidungs- und Ausstattungs-Erfordernisse für das k. und k. Heer im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit einladet.

- Die Offerenten haben Folgendes zu beachten:
I. Es werden nur österreichische oder ungarische Staatsbürger berücksichtigt.
II. Die offerirten Gegenstände müssen unbedingt im Inlande aus inländischem Material erzeugt werden.
III. Die Offerenten haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse nachzuweisen.
IV. Das Anbot kann auf das Gesamt-Quantum oder auf einen beliebigen Theil desselben lauten.
V. Die sämtlichen Gegenstände müssen nach den bei den Montur-Depôts zur Ansicht liegenden gesiegelten Mustern geliefert werden.
VI. Die Offerte sind genau nach dem Formulare zu verfassen.
VII. Offeriren mehrere Unternehmer gemeinschaftlich, so haben sie im Offerte ausdrücklich zu erklären:
1. daß sie sich verpflichten, für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen solidarisch zu haften, und
2. wer in ihrem Namen in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium zu verfahren bevollmächtigt ist.

VIII. Zur Sicherstellung des Angebotes ist ein Badium im Betrage von fünf (5) Prozent des Werthes, welcher nach den für die offerirten Gegenstände geforderten Preisen entfällt, bei einer der an den Amtsstellen der Corps-Commanden befindlichen Militär-Cassen (=Büchsenstellen) zu erlegen.

IX. Die Offerte, welche bei dem Reichs-Kriegs-Ministerium nicht bekannten Unternehmern mit dem im Punkte II erwähnten Bescheide der Handels- und Gewerbe-Kammer, beziehungsweise der politischen Behörde über das Ansuchen um Ausstellung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses belegt sein müssen, dann die gleichzeitig, jedoch abgeordnet einzufendenden Depositionsscheine über den Ertrag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 1. December 1893, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzuliegen.

X. Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten und Montur-Verwaltungs-Anstalten, bei sämtlichen Handels- und Gewerbe-Kammern der österr.-ungarischen Monarchie, beim Handels-Museum zu Budapest und beim ungarischen Landes-Industrie-Verein zu Budapest eingesehen werden.

XI. Die Offerenten sind verpflichtet, nach der erfolgten Genehmigung der Anbote das erlegte Badium auf den mit zehn Prozent des Lieferwerthes bemessenen Betrag der Vertrags-Cautions zu ergänzen. Die vollinhaltliche Kundmachung über diese Lieferungen, sowie die Bedarfsmengen sind in diesem Blatte am 4. d. Mts. verlautbart worden, worauf hingewiesen wird.

Hermannstadt, am 5. November 1893.
K. u. k. Intendantz des 12. Corps.

M. Z. 13275/1893. [857] 1-2

**Kundmachung.**

Zur Sicherstellung der Brod- und Gebäck-Lieferung für das Franz Josephs-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1894 wird am Donnerstag den 23. November 1893, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei der Franz Josephs-Spitals-Verwaltung eine mündliche Licitation abgehalten, wobei auch schriftliche Offerte zugelassen werden.

Unternehmungslustige haben vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 200 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die schriftlichen Offerte, welche versiegelt bis zum Beginne der Licitation bei der Spitals-Verwaltung einzureichen sind, müssen mit dem vorgeschriebenen Badium versehen sein und haben den angebotenen Percent-Nachlaß sowohl in Ziffern, als auch in Buchstaben, sowie die Bemerkung zu enthalten, daß dem Offerenten die Licitations-Bedingungen genau bekannt sind.

Die Licitations-Bedingungen liegen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals zur Einsichtnahme auf. Hermannstadt, am 7. November 1893.

Der Magistrat.

37. [853] 3-3
1893/4.

**Hirdetés.**

A helybeli állami óvodában az óvónő mellé egy alkalmas dajkára léven szükség, ezennel felszólítanak mindazok, a kik hajlandók, az említett foglalkozásra vállalkozni, hogy sziveskedjenek jelentkezni a helybeli állami népiskolák igazgatóságánál (Rizskása-utca 13. szám).

Feladata lesz a dajkának, az óvónő mellett segédkezni d. é. 8-11 és d. u. 2-4 óráig havi 8-10 frt. díjazásért.

Nagy-Szeben, 1893. november 7-én.

A gondnokság.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Ruchem Serbu in Obergroß-Szent-Mittlós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Firma Dr. Dorvath und Bildhauer in Déva. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Julius Bachmaier in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Belicsek'schen Nachlasses in Nagy- und Kis-Rapolt. (Dobóer Gerichtsbezirk.)

Am 29. November, eventuell 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Grundbesitzthum des Alexander Maras'schen Nachlasses in Petrosep. (Karlsburger Gerichtsbezirk.)

Am 30. November bei der Klausenburger Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Uebernahme der Großtrafik in Ophala. (Aufforderungen.)

Vom Bajer Bezirksgerichte an die Erben des Johann David'schen Nachlasses, zur Tagfahrt am 14. November zu erscheinen.

Vom Klausenburger ungarischen Ehegerichte an Anna Epib, Ehegattin des Max Ehrnberger, zur Tagfahrt am 15. November zu erscheinen.

Vom Ungarischen Bezirksgerichte an Theodor Gölz, ferner an Stefan Szanto, zur Tagfahrt am 15. November zu erscheinen.

Vom Statigörbör Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 18. November.

**Kundmachung.**

Vom Csiszerebder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Remete am 14. November stattfindet.

Vom Csiszerebder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Obergroß-Ditro am 28. November stattfindet.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

**Damen-Mieder (Corsets)**

M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfehlen
M. J. Elsinger & Söhne
Wien, Mariahilferstrasse 80 - Gegr. 1831.

**Seidenstoffe**

zu billigen Preisen:
Neuhelien in Krönligen Damast - Surah rongeant - Surah glacé - Bengaline façonné - Schwarzen Seidenstoffen - Echte Pongee - Färbigen Satin Duchesse uni und façonné für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.

Als Cur jederzeit zu gebrauchen.
Gegen Gichtleiden. Wilhelm's Rheumatisms.
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungs-Chee

Internationaler Wettbewerbsausstellung 1879 Sidney Hors concours. Internationale Wettbewerbsausstellung 1880 Melbourne, goldene Medaille mit Diplom und Special-ernennung von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.),
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüße, veraltete hartnäckige Uebel, stets eiternde Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Bimmet am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitische Geschwüre, Anschwellungen der Leber und Milz, Hämorrhoidalerkrankungen, Gelbsucht, heftige Nervenleiden, Muskel- und Gelenksentzündungen, Magenkrämpfe, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harndrücken, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Scrophelkrankheiten, Drüsenentzündung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet. - Die Zahl der Anerkennungs-schreiben nimmt täglich zu.

Brotschüre über die Heilerfolge der letzten 18 Jahre franco gratis.

Padete sind in 8 Gaben getheilt; per Padet zu 1 fl. 2. B. zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

In haben in allen Apotheken.
Haupt-Depôt bei
Franz Wilhelm, Apotheker
in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Bei Bezug aus den Niederlagen verlange das p. t. Publicum stets ausdrücklich „WILHELM'S antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungsthee“ per Padet 1 fl. 2. B. und beachte die Schutzmarken.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

**Promessen**

auf ungarische Prämien-Lose, Haupttreffer fl. 150.000, Ziehung am 15. November 1893, à fl. 4. - sammt Stempel, ferner auf

3<sup>o</sup>. Pfandbrief-Lose, Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 16. November 1893, à fl. 1.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [843] 3-5

**Für Bruchleidende!**



Bruchband ohne Feder
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ist mir erlaubt, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfindene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Derselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in feinsten, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenumfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlanbt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Heinrich Hermann,
Bandagist und Privileg.-Inhaber,
Brünn in Wäbren, Johannesgasse Nr. 7.

**Kundmachung.**

Es wird hiemit die XVII. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie eröffnet, deren Reinertrag zufolge allerh. Entschließung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät in der Weise anzuteilen ist, daß

das Pensions-Institut des ungarischen National-Theaters mit 1/10 Theilen, der Landesverein der ungarischen Hausfrauen, der Unterstützung-Verein für geheilte Geistesranke, der Budapestiner Kirchengesundheits-Verein, der für die kön. ungar. unbemittelten Beamten-Witwen und -Waisen zu errichtende Fond, das Marie Valerie-Waisenhaus in Klausenburg, die Frauen-Gewerbeschule in Nagy-Sároly (Szatmárcs Komitat), der Pensionsfond des ungarischen Vereines für bildende Künste, die in Ugram zu errichtende kroatisch-slavonische Corrections-Anstalt mit je 1/10 Theile bedacht werden.

Die auf 3252 festgestellten Gesamt-Gewinne betragen laut dem nachstehenden Spielplane 160.000 Gulden in österr. Währ., und zwar:

Table with 2 columns: Prize amount and number of prizes.
1 Haupttreffer mit 60.000 fl.
1 " " " " 15.000 "
1 " " " " 10.000 "
1 " " " " 5.000 "
1 " " " " 4.000 "
1 " " " " 3.000 "
2 Treffer mit je 2000 fl.
4 " " " " 1000 "
20 " " " " 500 "
50 " " " " 100 "
200 " " " " 50 "
3000 " " " " 10 "

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1893. Das Los kostet 2 fl. österr. Währung.

Lose sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Pest, Hauptpostamt, Halbpost), bei allen Lotto-, Salz- und Steuer-Ämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutendsten Distrikten aufgestellten Los-Abgab-Organen.
Budapest, am 1. August 1893.

Königl. ungarische Lotto-Direction.

**Popp's Toilette-Specialitäten:**

Damara-Parfüm, wunderbarer Geruch.
Damara-Seife feinsten Qualität.
Damara-Puder, das feinste und beste Gesichtspuder.

Popp's weltberühmte Parfüm-Specialitäten
Die anerkannt vornehmsten und beliebtesten Wohlgerüche für das Taschentuch.
Essenze of Coelogina, von einer Orchide gewonnen mit intensivem Wohlgeruch.
Lila de Perses, weißen Filiber.
Essence de Lilas d'Espagne.
Favorita Bouquet.
Lobelia Bouquet.
Mirabilis Bouquet.

Eau de Cologne russe, Maiglöckchen-Römerwasser.
Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität und Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser 50 kr., 1 fl.
Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta in Dosen 70 kr.
Dr. Popp's Zahnpulver 63 kr.
Dr. Popp's aromatische Zahnpasta 35 kr.

Dr. Popp's Zahnplombe, praktisches, sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Stück 1 fl.
Dr. Popp's Kräuterseife gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen, Gicht, Mieser und Finnen, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinigkeiten überhaupt. Preis 30 kr.

Dr. Popp's Odaline des Indes
als Novität für die Haarpflege gepriesen und unerreich in seinen Wirkungen gegen spröde, rauhe und aufgesprungene Haut!
Popp's Savon de Famille von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wich für den Familiengebrauch besonders hingenommen. Per Stück 15 kr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen.
Popp's Familien-Transparent-Seife, stark schäumende, lang andauernde Seife vorzüglicher Qualität, per Stück 20 kr.

Dr. J. G. Popp,
k. und k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hofzahnarzt,
Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nuridsán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Missetbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Rosinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grosschenek: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth.; J. Graffius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Ertheilt täglich, der Tage nach Son...
Pränumerat...
in Led...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung in...
Haus, monatlich...
Eingelie Name...
Mit Postver...
im Inla...
Ganzjährig...
Monatlich...
in Ausl...
Halbjährig...
Monatlich...
für die Redaction...
Adolf Reisse...
Manufactur werden...
gehelt; unanfertige...
genom...
Jubil.-Abonne...
Nro. 26...
Einige ob...
geeigneten Stoff...
der besonnenere...
Präsidenten, die...
berzigte, that m...
rosende Blatt de...
Angriffe gerade...
Ernst mit...
dächtigen und...
über, die aus...
Geschäft machen...
Geschmad abgem...
unserer Valutat...
In welche...
Zeit geändert...
Antworten wir...
in allen Theilern...
es vorher da mo...
nicht größer un...
aufrecht und der...
daher für beide...
Rücksicht auf ein...
ist die Relation...
gemacht worden...
ferner die günstig...
werth die alle...
österreichischen...
Monaten zu Ta...
Ma diese...
lichen Structur...
gefunden und fest...
springen gerade...
Entwicklungen...
unserer Monarch...
ein Umstand -...
so doch zuminde...
Im Uebri...
weder in ihrer...
weiteren Abwickl...
Convention und...
Valutafolge...
anzunehmen, daß...
Johbertrages in...
zweifelhaft werde...
andere oder geb...
der Valutareform...
Großen und Gan...
der österreichische...
Über Ge...
Friedel dagegen...
schnell zuweg geb...
bleibt doch das a...
Über das...
beharre Harzfirni...
Getrub regte sich...
langen zu erfüllen...
Vorabnung im...
unmöglich Gutes...
und holte aus der...
Fast unge...
dieses einen lange...
ihren Lippen auch...
Abfäses das Sta...
jammender Sch...
hegengleich, eine...
Sie hörte...
wieder zur Hand...
Neugier; dann...
vorüber. - Un...
Angefiht zu schau...
steden geliebten...